



Berufsbildungspartnerschaften (BBP)

Das Programm der Berufsbildungspartnerschaften (BBP) wurde 2010 gestartet und dient dazu, die berufliche Bildung in Kooperationsländern zu verbessern und somit zur nachhaltigen Wirtschaftsentwicklung und zur Armutsreduzierung dieser Länder beizutragen. Ziel ist es, Kompetenzen und Know-how der deut-

schen Wirtschaft – der Kammern und Verbände und deren Einrichtungen – für die Entwicklung der Kooperationsländer zu nutzen und eine stärkere Beteiligung der lokalen Unternehmen an der Berufsbildung zu gewährleisten. Dabei ist es besonders wichtig, die Schlüsselmerkmale der dualen Berufsausbildung

an die Gegebenheiten im Kooperationsland anzupassen und sich dafür am Bedarf des lokalen Arbeitsmarktes zu orientieren.

Was sind Berufsbildungspartnerschaften?

Berufsbildungspartnerschaften basieren auf dem Know-how-Transfer von Deutschland in Entwicklungs- und Schwellenländer. Vorbild und Schwesterprogramm ist das bereits 1991 gestartete Kammer- und Verbandspartnerschaftsprogramm (KVP-Programm). Durch eine stärkere Einbindung von Wirtschaftsorganisationen (Kammern und Verbände) in den

Berufsbildungsprozess im Kooperationsland soll die Beschäftigungsfähigkeit von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern erhöht werden. Außerdem sollen Berufsbildungseinrichtungen in den Partnerländern befähigt werden, eine qualifizierte und praxisorientierte Ausbildung anzubieten.

Rolle von sequa

sequa ist ein gemeinnütziges Unternehmen mit den Gesellschaftern BDA, BDI, DIHK, GIZ und ZDH und unterstützt die weltweiten Entwicklungsaktivitäten der deutschen Wirtschaft. Seit 2010 ist sequa zentrale Durchführungsorganisation für die Abwicklung der Projekte im Rahmen der Berufsbildungspartnerschaften.

Die Aufgaben von sequa sind:

- Beratung der deutschen Partner in der Antragsphase
- Entwicklung von Projektvorschlägen
- Projektprüfung und -planung vor Ort
- Beratung bei der Projektimplementierung
- Programmverwaltung
- Projektmonitoring und -evaluierung
- Abrechnung und Berichterstattung gegenüber dem BMZ

Ablauf einer Berufsbildungspartnerschaft



Schwerpunkte von BBP-Projekten

- Organisationsentwicklung
- Verbesserung von Ausbildungsinhalten und -methoden am Bedarf der Unternehmen
- Einführung von praxisorientierten Pilotausbildungen in neuen Berufsfeldern
- Beratung der Partneereinrichtungen bei der Entwicklung von Qualifikations- und Prüfungsstandards

BBP-Projekte umfassen in der Regel zwei Förderphasen von je drei Jahren.

Beispiele für BBP-Projekte

Ecuador

Mehr Praxis in der Berufsbildung

Seit Dezember 2013 kooperiert der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) mit dem ecuadorianischen Nationalsekretariat für höhere Bildung, Wissenschaft, Technologie und Innovation (SENESCYT), zwei Kammern sowie vier Fachverbänden der Privatwirtschaft. Im Rahmen einer Berufsbildungspartnerschaft (BBP) werden duale Ausbildungen in den Bereichen Metall, Textil/Mode, Holzbearbeitung, Softwareentwicklung sowie Kunststoff- und Kautschuktechnik entwickelt. Diese werden in einem Dialogprozess zwischen SENESCYT und Kammern bzw. Verbänden erstellt und an staatlichen Berufsschulen an unterschiedlichen Standorten im Land pilothaft eingeführt.

Ein ganzheitlicher Ansatz auf verschiedenen Politikebenen

Das Besondere an dieser BBP ist, dass sie einen ganzheitlichen Ansatz verfolgt, welcher auf verschiedenen Politikebenen ansetzt. Es wird einerseits an der Verbesserung der politischen Rahmenbedingungen für die berufliche Bildung im Land gearbeitet, andererseits an der konkreten Umsetzung ausgewählter Ausbildungsgänge in Kooperation mit den Berufsschulen, Kammern, Verbänden und Unternehmen sowie an der Bewusstseinsbildung in der ecuadorianischen Bevölkerung.



Foto: Hanspeter Monsch, Expert Ecuador

Palästina

Förderung von berufsbildenden Einrichtungen im Sinne des Privatsektors

Das BBP-Projekt der Handwerkskammer (HWK) zu Köln mit den Industrie- und Handelskammern in Palästina hat zum Ziel, dass in der beruflichen Bildung bedarfsgerechter ausgebildet wird. Dabei stehen die Unterstützung der palästinensischen IHKs bei der Einrichtung von Berufsbildungsabteilungen und die Modernisierung der Berufsschulen sowie die Einführung von Fortbildungskursen an den Berufsschulen im Vordergrund.

Grundstein für eine effektive Zusammenarbeit ist gelegt

Mit der Einstellung von je einem Mitarbeiter für den Aufbau der neu gegründeten Berufsbildungsabteilungen an zehn palästinensischen IHKs sowie mit der Durchführung der ersten Weiterbildungsmaßnahmen wurde die Basis für eine erfolgreiche Arbeit gelegt. Des Weiteren werden die am Projekt beteiligten Berufsschulen des palästinensischen Arbeitsministeriums befähigt, bedarfsgerechte Weiterbildung anzubieten, indem Ausrüstung ergänzt, fachpraktische und didaktische Fähigkeiten der Lehrer verbessert und Curricula über- bzw. erarbeitet werden. Die Anpassung an die Bedürfnisse der Wirtschaft kann so noch flächendeckender geschehen, die Jobchancen für Absolventen steigen und auch die kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) profitieren bezüglich Wettbewerbsfähigkeit und Wachstum.



Foto: HWK Köln

Südafrika

Beschäftigungschancen für Jugendliche

Im November 2015 startete die Berufsbildungspartnerschaft zwischen der Kreishandwerkerschaft Steinfurt-Warendorf (KH) und dem uMfolozi College in Richards Bay. Mit Hilfe des Projekts sollen sich die Beschäftigungschancen von Absolventen der Berufsschule erhöhen und ihnen Wege in die Selbstständigkeit aufgezeigt werden. Erreicht werden soll dies durch eine stärkere Praxisorientierung der Curricula und eine Ausrichtung am tatsächlichen Bedarf der Unternehmen.

Enge Einbindung der Privatwirtschaft und Einrichtung eines Gründerzentrums

Maßgeblich für den Erfolg des Projektes ist die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen dem College und dem organisierten Privatsektor. Die Berufsschule ist dazu in einen formalisierten Dialog mit zwei Industrie- und Handelskammern der Region KwaZulu-Natal getreten. Zudem sollen die Ausbildungskapazitäten durch Investitionen in Infrastruktur und Qualität erhöht werden. Pilothaft werden duale Berufsbildungsansätze in den Berufen Maurer, Zimmerer sowie Anlagenmechaniker in der Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik eingeführt. Zusätzlich wird ein Gründerzentrum am College eingerichtet, das Absolventen bei der Unternehmensgründung unterstützen soll.



Foto: uMfolozi College